

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

4.8.1869 (No. 181)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. August.

Nr. 181.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Telegramme.

† Dresden, 3. Aug. Gestern hat in den Kohlengruben im Plauenschen Grunde eine Wetterentzündung ein großes Unglück verursacht. Es waren 400 Bergleute im Schacht. Gestern wurden 7 Leichen herausgebracht.

† Dresden, 3. Aug. Nähere Nachrichten über das Kohlenbergwerk-Unglück melden: Es sind 321 Bergleute eingefahren; man glaubt, daß alle getödtet sind. Bis jetzt wurden 20 Leichen herausgeschafft.

† Paris, 2. Aug. Bei Gelegenheit der Vorlage des Senatuskonkults im Senate sagte Rouher: Kein Souverän habe es besser verstanden, der öffentlichen Meinung zu folgen, als der Kaiser Napoleon. Rouher machte ferner darauf aufmerksam, wie das Reich der Autorität fortwährend in einer Umwandlung zum liberalen Kaiserreich begriffen sei. Nach den Worten des Kaisers sei das Kaiserreich vollständig genug, um sich mit der Freiheit vertragen zu können, und stark genug, um die Freiheit vor der Anarchie zu bewahren.

† New-York, 2. Aug. (Kabeltelegramm.) Die Staatsschuld wurde im Juli um 7 1/2 Millionen Dollars vermindert. Die Regierung beabsichtigt, im Laufe des August für 10 Millionen Bonds anzukaufen.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. So eben kommt uns die Mittheilung zu, daß die jüngsten Großherzoglichen Kinder, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzessin Victoria und Prinz Ludwig Wilhelm, ihren bisherigen Aufenthalt auf Schloß Eberstein verlassen haben und in Begleitung des Hofmarschalls Freiherrn von Gemmingen gestern Abend auf Schloß Mainau eingetroffen sind.

Ludwigshafen, 2. Aug. (Pfalz. Kur.) Einem Telegramm aus Grünstadt zufolge hat dort bei der gestrigen Abstimmung die Sache der Kommunal Schule gesiegt.

München, 1. Aug. (Münch. Kor.) Das Handelsministerium hat verfügt, daß diejenigen Fabrikanten und Kaufleute, welchen ein Zollkredit bereits bewilligt ist, bis zum Schluß des laufenden Jahres im Genuße der zugestandenen Kreditfristen bleiben. — Der Staatsminister des Neuherrn Fürst Hohenlohe hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und sich auf seine Besitzung nach Aulsee in Steiermark begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit leitet Staatsrath v. Daxenberger die Geschäfte des Ministeriums.

München, 1. Aug. (Sch. M.) Die Ultramontanen sind sehr ergrimmt über die große Aheinnahme, welche sich in der Bevölkerung für die Adresse kundgibt, die den Magistratsbeschlüssen, einen weltlichen Schulrath anzustellen, beim Kultusministerium unterstützen und dem vom Erzbischof wider diesen Beschluß eingereichten Protest entgegenzutreten soll. Noch zahlreicher sind die Beitrittserklärungen zu dem in der Gründung begriffenen Verein für freiwillige Armenpflege, welche ein notwendiges Korrelat der gesetzlichen ist, da das neue Gesetz jene zur Voraussetzung nimmt und bloß ergänzend eintritt. Bis jetzt aber eifern die kirchlichen Organe auch gegen diesen Verein, weil sie die freiwillige Armenpflege für ein Attribut der Kirche halten und dieselbe in Laienhänden nur zu politischen Parteizwecken mißbraucht werde. Doch hofft man diese verkehrte Ansicht noch zu überwinden und Hand

in Hand mit der Geißlichkeit und mit den kirchlichen Wohltätigkeitsvereinen vorgehen zu können. — Der vorige Landtag hat die Summe von 1 1/2 Mill. bewilligt zur Einrichtung der Fabrik und zum Beginn der Fabrikation von Hinterladgewehren nach dem System Werder, der nächsten Kammer es überlassend, weitere Mittel zu gewähren zur Fortsetzung dieser Neubewaffnung. Nachdem die Königl. Gewehrfabrik nunmehr in Stand gesetzt ist, wird heute mit Herstellung dieser Gewehre begonnen; es sollen täglich 100 Stück geliefert, und — wenn der nötige Kredit von den Kammermännern genehmigt wird — bis zum Jahr 1871 die für die Armee incl. Reserve erforderliche Anzahl von 100,000 erstellt werden.

Darmstadt, 30. Juli. Die „Darmst. Ztg.“ schreibt: „Die Ratifikationsurkunden zu dem zwischen dem Großherzogthum Hessen bezüglich seiner nicht zum Norddeutschen Bund gehörigen Gebietstheile und den Verein. Staaten von Amerika unterm 1. August v. J. abgeschlossenen Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Auswandernden sind am 23. l. M. zu Berlin ausgewechselt worden. Mit letzterem Tage ist der fragliche Vertrag der in Art. 5 desselben getroffenen Bestimmung gemäß in Kraft getreten, und ist daher dessen alsbaldige Publikation verfügt worden.“

Mit Rücksicht auf den Stand der protestantischen Kirchenverfassungen-Angelegenheit (berichtet die „Main-Ztg.“) und im Hinblick auf die von Seiten der kirchlichen Behörden drohende Gefahr der Otkroyirung einer der Bedürfnisse der evangelischen Bevölkerung nicht entsprechenden, von den Behörden allein verfertigten Verfassung war von einer größeren Anzahl heftiger Protestanten am 30. Mai l. J. zu Worms gewählte und durch Cooptation erweiterte Landesauschuß für die heftigsten Kirchenangelegenheiten vorgestern dahier zu einer Berathung und Beschlußfassung zusammengetreten. Nach eingehender Berathung wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Es soll eine bereits im Entwurf vorgelegte und von dem Ausschusse einstimmig angenommene Adresse an Sr. Königl. Hoheit gerichtet werden, in welcher gegen eine von den kirchlichen Behörden beabsichtigte Otkroyirung einer Verfassung als den Rechten, dem Gewissen und der Ehre der evangelischen Bevölkerung widersprechend, feierliche Verwahrung eingelegt und um Einleitung des in den landesherlichen Erlassen vom 25. März und 16. August 1843 vorgezeichneten Verfahrens, namentlich also um Einberufung einer aus freier Wahl hervorgehenden Landes Synode, zum Zweck der Berathung der Verfassung, gebeten wird. 2) Die Vorstellung soll ohne Verzug durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des ganzen Landes gebracht und die evangelische Bevölkerung soll durch einen Aufruf zum Anschluß an die Adresse aufgefordert werden. 3) Die Sache soll auf möglichst vielen Versammlungen in den drei Provinzen erörtert und an einem noch zu bestimmenden Tage eine allgemeine Landesversammlung zu Darmstadt abgehalten werden.

Berlin, 2. Aug. Der Kultusminister begibt sich in den nächsten Tagen aufs Land und zwar nach Puzar zu seiner Tochter, welche bekanntlich mit dem Sohne des Grafen Schwerin verheirathet ist. — Zum Landdrosten in Aurich ist jetzt, nachdem die Ernennung des Polizeipräsidenten v. Ende auf dessen Wunsch rückgängig gemacht worden, der Oberregierungs Rath v. Hagemeyer, bisher zu Straßburg, ernannt worden. Derselbe ist bekanntlich Mitglied des Reichstages und gehört der freikonservativen Partei an.

Aus Hannover wird berichtet, daß in Folge der Aufhebung der obrigkeitlichen Ehekonzesse und in Verbindung mit dem Freizügigkeitsgesetz eine Vermehrung von Haushaltungen im Arbeiterstande stattgefunden, für deren Wohnungsbedarf durch Errichtung von Abbauerstellen gesorgt wird. Bei der Begründung der Letzteren, wird es als eine Wohlthat empfunden, daß die bisher üblichen Abbauergelände fortgefallen sind und nur eine geringe Abgabe für die Ablösung des dem Domanium zustehenden Heimfallsrechts an dem gebauten Grundstück zu entrichten ist.

Der Geh. Medizinalrath Professor Dr. L. Böhm ist gestern der Blutvergiftung, welche er sich bei einer Odkuktion zugezogen hatte, erlegen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. Juli. Die „Presse“ ist in der Lage, nachstehenden Erlaß des Ministers Gistra (der interimistisch neben dem Ministerium des Innern auch das des Kultus und der Justiz verwaltet) in Sachen des Krakauer Karmeliter Klosters mitzutheilen. Der Erlaß, an den Statthalterreiter in Lemberg gerichtet und vom 29. Juli datirt, lautet:

Die empfindenden Vorgänge, welche in dem Krakauer Konvente der Karmeliterinnen zu Tage gekommen sind, und die dadurch verursachte gerechte Entrüstung gegen die Bewohnerinnen der Stätte der verübten Unthat legen der Kaiserl. Regierung die Pflicht nahe, in ernste Erwägung zu ziehen, was bezüglich dieses Konvents zunächst einzuleiten sei. In erster Linie drängt sich die Frage auf, ob dem gedachten Konvente die in Folge allerböhsster Entschließung vom 5. Juni 1867 wegen der Vorenthaltung der demselben aus dem Königreiche Polen gebührenden Bezüge vorschubweise aus dem Staatsfinanzen gewährte Subvention jährlicher 1800 fl. ö. W. noch ferner belassen werden könne? Allein die Kaiserl. Regierung kann bei dieser Frage nicht stehen bleiben; sie muß bei der wohlbegründeten Aufregung, welche der Vorfall in dem Konvente der Karmeliterinnen allenthalben hervorgerufen hat, in Ueberlegung nehmen, ob die Fortdauer des Bestandes dieses Konvents, von welchem im günstigsten Falle eine geübliche Wirkung auf lange hin nicht gewärtigt werden könnte, im öffentlichen Interesse gestattet sei. In Betreff dessen ersuche ich Ew. zc. unverzüglich mit dem Krakauer Bischofsadministrator, Bischof Galeski, das Einvernehmen über die seitliche Wirksamkeit dieses Konvents zu pflegen und denselben zur Aufhebung darüber zu veranlassen, ob der Fortbestand des Konvents der Karmeliterinnen in Krakau auch nun im kirchlichen Interesse als wünschenswerth angesehen werden könne. Die diesfällige Aeußerung des genannten Bischofs wollen mir Ew. zc. mit Ihrem Gutachten ehestmöglich vorlegen. Vorher aber wünsche ich ohne Verzug die Ansicht Ew. zc. darüber inne zu werden, ob gegen die sofortige Einstellung der oben erwähnten vorschubweisen Subvention Gründe geltend gemacht werden können, weil bei dem Abgange solcher Gründe die Kaiserl. Regierung alsogleich zur Einstellung dieser Subvention zu schreiten sich verpflichtet sehen muß. Gistra m. p.

Dem „Tagblatte“ geht aus Graz die Mittheilung zu, daß an Hrn. v. Kaiserfeld in den letzten Tagen ein vertrauliches Schreiben eingelaufen sei, in welchem derselbe gefragt wird, ob er die Statthaltertschaft von Steiermark zu übernehmen bereit sei. Die Antwort soll bejahend ausgefallen und die amtliche Publikation der Ernennung in nicht langer Zeit zu erwarten sein. Hr. v. Macjery habe schon eine Wohnung in einem Privathause gemiethet und werde dieselbe bald beziehen. — Wie aus Prag gemeldet wird, ist dem Tschachwitzer Pfarrer P. Franz Böhm in Folge eines von seinem Vertheibiger eingebrachten Gesuches die ihm vom obersten

Charlotte Morel, von A. N.

(Fortsetzung aus Nr. 178.)

Ein heftiges Klopfen an der vordern Thüre weckte sie aus ihren Träumen. Sie fuhr auf und sah den Notar, dessen Frau und Tochter, erschrocken um sich blickend.

„Wie? Was gibt's denn?“ begann Roussel. „Sicher — hier ward das Klopfen noch heftiger wiederholt als zuvor. Man breitle sich zu öffnen. Die Thürflügel des Zimmers, in dem sie saßen, wurden plötzlich aufgerissen; Joseph Roussel, der Gutsbesitzer, trat unter sie, seine Blide waren wild, seine Kleider und sein Regenschirm troffen von Regen.“

„Mein Geld!“ rief er, „ich verlange mein Geld zurück“, indem er nach Athem schnappte und mit seinem Regenschirm auf den Boden schlug. „Wo ist mein Geld?“

Bestürzt sahen Alle sich nach ihm um. Der Notar war unfähig, die Karte, welche er in der Hand hatte, auszuspielen, und hatte vor Bestürzung die Sprache verloren.

„Mein Geld muß ich haben“, wiederholte trotzig Joseph, „meine 7500 Franken.“

„7500 Franken“, wiederholte todbleich geworden der Notar, dem jetzt ein schreckliches Licht aufging, als er diese Summe nennen hörte.

„Ja, 7500 Franken“, schrie Heinrich's Oheim und Gebatter mit stierem Blicke. Diese Summe ist diesen Mittag aus meinem Pulte verschwunden, während Heinrich sich im Hause befand. Verstehst du das?“ und er ließ seine Blide schreckhaft umherrollen.

Der Notar versuchte zu sprechen, konnte aber keine Worte finden. Er sank mit dem Kopfe vorwärts auf den Tisch und ließ in dieser Lage einen tiefen, erschütternden Seufzer hören. Seine Frau hob ihre Hände gen Himmel und stieß Schreie der Verzweiflung aus.

Endlich fand der Notar so viel Worte, um zu äußern: „Vielleicht war ja Heinrich nicht einmal der Thäter!“

„Wer sollte es denn gewesen sein?“ erwiderte zornig sein Bruder. „Wißt Du mich denn um mein Geld bringen? Du sagst mir ja selbst, daß er hierhergekommen sei, um 7500 Franken zu leihen — nicht wahr? Nun, ich sage Dir, Heinrich blieb allein in meinem Zimmer zurück, und als ich nach Verluß von einer Viertelstunde in dasselbe zurückkehrte, war Heinrich fort; der Schlüssel, den ich aus Versehen hatte auf dem Tische liegen lassen, war verschwunden, und siebenhundert fünfzig Franken in Bankbillets waren entwendet.“

„Heinrich muß das Geld zurückgeben, er wollte es natürlich nur leihen“, rief in heftiger Aufregung der Notar. „Er muß es zurückgeben. Sahst Du ihn denn wirklich das Geld nehmen?“

Joseph Roussel starrte um sich, bis seine kleinen Augen aus ihren Höhlen zu treten schienen.

„Wie?“ fragte er, „ob ich's thun sah? Nein, das sah ich nicht, weil er sich hütete, das Geld zu nehmen, bevor ich den Rücken gewandt hatte. Allein ich kann Dir's sagen — mein Knecht Johann hörte und sah es. Er traf Deinen Sohn Heinrich im Postamente und sah ihn dem Beamten einen Brief mit fünf blauen Siegeln und mit dem deklarirten Werthe von 7500 Franken übergeben. Was hältst Du nun davon?“

Der Notar stieß einen tiefen Seufzer aus. „Um's Himmels willen“, sagte er in stehendem Tone, „habe Mitleid mit mir! Ich bin ein ruinirter Mann!“

Als Frau Roussel dies hörte, brach sie in Thränen aus und fragte: wechhalb ihre eigenen Kinder über den Uebelthäter Heinrich's sollten leiden müssen. Es gibt eine tragische Stunde in dem Leben der meisten Menschen, so allsächlich ruhig es auch sonst verlaufen mag, und diese tragische Stunde war über den Notar gekommen. Kummer und Verzweiflung gaben sich in seinem ohnehin reizbaren Wesen kund, und Charlottens Herz brach zusammen, als sie ihn vor sich himmelmeln hörte: „Ich werde die Schande nicht überleben. An dem Tage, an dem die Sache in Verriertes rufbar wird, gehe ich in den Garten

und mache ein Loch in's Wasser. Ich will die Schande nicht überleben.“

Als er dies sagte, ging die Thüre auf und Heinrich, der von seiner Wasserfahrt zurück den Garten herauf kam, trat ins Zimmer.

„Kartenspiel?“ sagte er leichthin, „Kartenspiel?“ „Wer gewinnt?“

Niemand antwortete ihm. Er blickte scharf um sich, und plötzlich ward sein sorgloses Wesen verändert. Allein er sprach nichts; offenbar wartete er die Entwicklung ab. Sein Vater stand auf.

„Heinrich“, sprach er in feinem Tone, „Du hast heute 7500 Franken nach Paris geschickt?“

Heinrich sah, wie vom Blitz getroffen, auf; endlich erwiderte er: „Ja!“

„An wen?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Von wem hast Du das Geld dazu bekommen?“

„Das kann ich ebenfalls nicht sagen!“

Der junge Mann sprach dies in mürrischem Tone aus und sah ob dieser Kreuzfragen verblüfft aus.

„Gib dieses Geld Deinem Oheim zurück“, sagte sein Vater, indem er sich bestrebt, ruhig zu sprechen, obgleich er todbleich war. Er wies damit auf den Oheim, der in einer Ecke des Zimmers stand und sich auf seinen Regenschirm stützte.

Heinrich fuhr auf und ward todbleich.

„Nicht wahr, Du dachtest nicht, daß ich das Geld so schnell vermiffen würde?“ fragte sein Oheim Joseph, indem er ihm auf grimme Weise zurückte; „allein kaum hattest du dich aus meiner Wohnung entfernt, als ich Geld brauchte und wahrnahm, daß 7500 Franken gestohlen waren. Dank' es Deinem Sterne, daß ich nicht nur Dein Gebatter, sondern auch Dein Oheim bin“, setzte er in drohendem Tone hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshof zuerkannte Strafe wegen Aufhebung durch einen kaiserlichen Gnadenakt erlassen.

† **Wien**, 1. Aug. Die große Vereiztheit, welche sich in der Stellung der Pforte gegenüber dem Vizekönig von Egypten kundgibt, und welche alle Referenzversicherungen des Vizekönigs bisher nicht zu bannen vermochten, soll dem Vernehmen nach ihren Grund in einem sehr kompromittierenden Schriftstück haben, welches, mit der Unterschrift Ismail Paschas und mit der Adresse Petersburg versehen, zur Kenntniss des Pfortenkabinetts gelangt ist und welches, wenn ächt, allerdings keinem Zweifel über die Endziele der ägyptischen Politik mehr Raum geben würde. Ob und eventuell wie Rußland auf dieses Schriftstück geantwortet, darüber schweigt meine Quelle.

Rumänien.

Bukarest, 31. Juli. Eine bewaffnete Bande von ungefähr 100 Ungarn drang mit ihrem Führer an der Spitze gewaltsam in rumänisches Gebiet bei der Ortschaft Bouzou ein. Man forderte, daß das Zollhaus entfernt werden solle, und zerstörte die Wachthäuser. Die Regierung hat sofort Protest beim Wiener Kabinet erhoben und hat Truppen zur Verhinderung einer neuen Invasion an die Grenze entsendet.

Italien.

Florenz, 29. Juli. (Köln. Ztg.) Die baldige Eröffnung des Suezkanals hat die Italiener aus dem Schlummer gerüttelt; sie haben seit lange die Idee und hatten auch schon daran gearbeitet, Brindisi zum Verbindungshafen zwischen Westen und Osten zu gestalten und so mit Marseille um die Herrschaft im Mittelmeere zu konkurrieren. Die italienische Regierung hat eine Gesellschaft subventioniert, um regelmäßige Fahrten zwischen Brindisi und Alexandria zu unterhalten, und hat alles Mögliche angewandt, um die englische Post nach Indien auf diesem Wege zu befördern, aber bis jetzt noch ohne Erfolg. Dazu mußte aber auch in Brindisi ein guter Hafen geschaffen werden, und da man die Eröffnung des Suezkanals noch in der Ferne sah, so ließ man sich Zeit, und jetzt ist man in Verzweiflung, und es wird noch einige Zeit vergehen, bis Brindisi im Stande sein wird, mit Marseille zu konkurrieren. Indessen ist nun ein provisorischer Vertrag zwischen der italienischen Regierung und einer Gesellschaft geschlossen, um die nötigen Arbeiten auszuführen, welche sich auf nahe zwölf Millionen belaufen werden. Diese Konvention soll dieser Tage unterzeichnet werden. Obgleich die französischen Journale behaupten, daß wir nicht fertig oder nicht gehörig eingerichtet sein werden, so glaube ich, daß die Engländer sich daran nicht stören werden, da ihnen diese Route mehrere Stunden im Wege abkürzt.

Florenz, 31. Juli. Die Gemeindevahlen im südlichen Italien sind, so weit bis jetzt bekannt, der Opposition günstig. Die Emission der durch das Gesetz von 1867 bewilligten Obligationen der Romania anleihe wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Monats August stattfinden.

* **Florenz**, 1. Aug. Die „Italie“ widerlegt kategorisch die Nachricht des „Figaro“ betreffs einer angeblichen Reise, die der König E. Emanuel nach Paris zu machen beabsichtige.

Rom, 29. Juli. (Köln. Ztg.) Es war der Wunsch des Grafen Latour d'Auvergne, den seitherigen ersten Sekretär der hiesigen französischen Gesandtschaft, Grafen Armand, zum Direktor seines Ministeriums zu erhalten. Der neue Minister des Auswärtigen sieht voraus, daß das Konzil manche früher nicht dagewesene Beziehungen schaffen wird, für welche Armand der tauglichste Amanuensis sein dürfte. Marquis v. Banneville wurde wohl nie durch so viele Aufmerksamkeiten ausgezeichnet, wie eben jetzt: „Alles, wie es der Kaiser will“ ist Kardinal Antonelli's stehender Bescheid in Beider Unterredungen. Man hofft hier, durch ein festes Zusammengehen mit Frankreich oder vielmehr mit Napoleon III. die dem Konzil gestellte Aufgabe sicher zu erreichen. Der Papst erklärte dem Marquis v. Banneville in der letzten Audienz beim Gehen, er möge den Kaiser über jede Befürchtung beruhigen; seine Absicht mit dem Konzil sei einzig, die Kirche künftighin so zu stellen, daß sie wieder wie einst in den Rath der Fürsten berufen werde. — Bei der letzten Vertheilung der Dividende geriethen der Direktor der römischen Bank und der Finanzminister heftig aneinander; die gubernativen Interessen waren diesmal durch die geschickte Manipulation der Aktionäre augenfällig zu Wasser geworden. Der Streit schien vor den Papst kommen zu sollen. Da aber Graf Filippo Antonelli ein Bruder des Kardinal-Staatssekretärs und Monsignor Ferrari, der Finanzminister, eine Kreatur desselben ist, so reichte eine leichte Handbewegung des Kardinals aus, die Streitenden zur Ruhe zu verweisen.

* **Rom**, 1. Aug. Der französische Gesandte, Marquis v. Banneville, reist in diesem Augenblick nach Paris ab auf Urlaub. Derselbe schlägt den Landweg ein.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Aug. Die Abendblätter bringen den Text des heute im Senat verlesenen Senatskonsultes. Er lautet: Art. 1. Der Kaiser und der Gesetzgeb. Körper haben die Initiative der Gesetze.

Art. 2. Die Minister hängen nur vom Kaiser ab. Sie berathen im Conseil unter seinem Vorsth. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat in Anklagezustand versetzt werden.

Art. 3. Die Minister können Mitglieder des Senats und des Gesetzgeb. Körpers sein. Sie haben Zutritt zu der einen und der anderen Versammlung und müssen gehört werden, sobald sie es verlangen.

Art. 4. Die Sitzungen des Senats sind öffentlich. Der Antrag von fünf Mitgliedern genügt, damit er sich als geheimes Komitee bildet. Der Senat macht sein inneres Reglement.

Art. 5. Der Senat kann, indem er die Veränderungen bezeichnet, die nach seiner Ansicht im Gesetze vorzunehmen sind, beschließen, daß es zu einer neuen Beratung dem Gesetzgeb. Körper zurückgeschickt werde. Er kann sich in allen Fällen durch einen motivierten Beschluß der Promulgation eines Gesetzes widersetzen.

Art. 6. Der Gesetzgeb. Körper macht sein inneres Reglement. Bei der Eröffnung jeder Session ernannt er seinen Präsidenten, seine Vizepräsidenten und seine Sekretäre. Er ernannt seine Quästoren.

Art. 7. Jedes Mitglied des Senats oder des Gesetzgeb. Körpers hat das Recht der Interpellation an die Regierung. Es können motivierte Tagesordnungen angenommen werden. Die Zurückweisung der motivierten Tagesordnung besteht zu Recht, wenn sie von der Regierung verlangt wird.

Art. 8. Kein Amendement kann in Beratung gezogen werden, wenn es nicht vorher der Kommission, die mit der Prüfung des Gesetzes beauftragt ist, überwiesen und der Regierung mitgeteilt worden ist. Wenn die Regierung das Amendement nicht annimmt, so gibt der Staatrath sein Gutachten ab; der Gesetzgeb. Körper entscheidet hierauf definitiv.

Art. 9. Das Ausgabebudget wird dem Gesetzgeb. Körper nach Kapiteln und Artikeln vorgelegt. Das Budget jedes Ministeriums wird nach Kapiteln vorirt, gemäß der dem gegenwärtigen Senatskonsult beigefügten Nomenklatur.

Art. 10. Die in Zukunft an den durch internationale Verträge festgesetzten Post- und Zolltarifen projektirten Veränderungen werden erst durch ein Gesetz verbindlich.

Art. 11. Die Beziehungen des Senats, des Gesetzgeb. Körpers und des Staatraths zum Kaiser, sowie unter sich, werden durch ein Kaiser. Dekret festgesetzt.

Art. 12. Sind abgelehnt alle mit gegenwärtigem Senatskonsult in Widerspruch stehenden Bestimmungen, namentlich die der Art. 6 (S. 2), 8, 13, 24 (S. 2), 26, 40, 43, 44 der Verfassung und Art. 1 des Senatskonsults vom 31. Dez. 1861.

Dem „Public“ zufolge dauerte der gestern in St. Cloud abgehaltene außerordentliche Ministerrath, dem die Kaiserin und der Prinz Napoleon beizwohnten, bis 2 Uhr Nachmittags mit einer Unterbrechung von einer Stunde. Der Marschall Niel fehlte allein bei der Versammlung in Folge seines leidenden Zustandes. Nach ihrer Rückkehr nach Paris vereinigten sich mehrere Minister zu einer Konferenz im Ministerium des Innern, allein sie war nur von kurzer Dauer. Heute, Montag, hat eine Ministerisierung stattgefunden, worin noch einige Aenderungen in der Darlegung der Motive des Senatskonsults vorgenommen wurden. — Heute 72.70, Cred. mob. 203.75, ital. Anl. 56.40.

Portugal.

Lissabon, 1. Aug. Der Ministerpräsident zeigte in der Sitzung der Cortes an, daß der Finanzminister und der Justizminister ihr Amt niedergelegt haben.

Großbritannien.

* **London**, 31. Juli. Parlamentsverhandlungen vom 30. Juli.

In Oberhause wurde rasch gearbeitet, um die Geschäfte der Session zu Ende zu führen. Die Viehsteuern-Vorlage kam durch die Ausschussberatung, und die Vorlage über das Eigentumsrecht verheirateter Frauen wurde zum zweiten Mal gelesen.

Im Unterhause erwähnte der Generalpostmeister, er werde sich bei nächster Gelegenheit mit der französischen Regierung wegen Beschleunigung der italienischen Posten in Verbindung setzen. Hinsichtlich der amerikanischen Postverträge hätten sich so viele Schwierigkeiten gezeigt, daß er kaum erwarte, in der nächsten Zeit der amerikanischen Regierung Mittheilungen in dieser Angelegenheit machen zu können. Eine Ergänzung zum Budget, die Ausgaben für Fortifikationen, hatte wie immer einen harten Kampf zu bestehen. Das Beste, was selbst die Regierung zu Gunsten der betreffenden Werke vorzubringen hatte, ließ darauf hinaus, daß man die Ausführung derselben zum großen Theile ausgeben habe und es unklar wäre, die verhältnismäßig kleine Summe zu verweigern, welche nötig sei, um die im Bau begriffenen Befestigungen zu vollenden. Der von P. A. Taylor gestellte Verwerfungsantrag fiel daher bei der Abstimmung mit 100 gegen 32 Stimmen. In der Ausschussberatung trat Kapitän Beaumont mit dem Antrage hervor, von der geforderten Summe (1,510,000 Pf. St.) 225,000 Pf. St. zu streichen. Doch widerlegte sich der Kriegeminister, und nachdem die Abstimmung mit 82 gegen 73 Stimmen zu Ungunsten des Antrages entschieden, wurde die Vorlage in ihren übrigen Theilen genehmigt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. (N. Z.) In Bezug auf die Verhandlungen wegen der Kapitulationen hat auch die französische Gesandtschaft eine energische Note von Marquis de Lavalette erhalten, in welcher gegen jeden Versuch diese Verträge aufzuheben protestirt wird. — Berichte aus Alexandria und Kairo stimmen sämmtlich darin überein, daß die Rüstungen in ganz Egypten im größten Umfang betrieben werden. Die reguläre Armee ist bedeutend vermehrt worden, und die Reserven haben Befehl erhalten sich zur Einberufung bereit zu halten. Alle alten Festungsgeschütze sind mit Armitrong-Kanonen vertauscht worden; die Truppen werden trotz der großen Hitze unaußhörlich einerezirt, und man erwartet täglich die drei in Europa bestellten Panzerfregatten. Alles dieß wird gethan, um, wie offiziell versichert wird, die zur Eröffnung des Suezkanals eingeladenen hohen Herrschaften würdig empfangen zu können. Die „Turquie“ glaubt jedoch, daß ein anderer Hintergedanke alle Dem zu Grunde liege. — Die Vorbereitungen für den Empfang der Kaiserin Eugenie nehmen immer größere Dimensionen an. Das von vorherein so kostspielig eingerichtete Palais von Beylerbey wird ganz von neuem möblirt. Ganze Straßen, durch welche der Kaiserl. Gast fahren soll, werden aufgerissen und um mehrere Fuß erhöht. Ein eigener Kommissär ist nach Paris geschickt worden, um für 15,000 Pf. St. Tafel-Service einzukaufen, und wegen verschiedener Delikatessen Lieferungsverträge abzuschließen. Der Hofschneider muß sämmtliche Hofkostverarbeiten und mit den französischen Farben verzieren.

Egypten.

Alexandria, 31. Juli. Der Erbprinz, Mehmed Tesvit Pascha (acht Jahre alt), ist zum „Minister des Innern“ ernannt, jedoch Ragheb Pascha, der dieses Amt vor zwei Jahren versehen, ihm zur Seite gestellt. Ali Wombach ist Minister der öffentlichen Arbeiten, Scherif Pascha (der bisherige Ministerpräsident und Minister des Innern) an Rubar Pascha's

Stelle Minister des Auswärtigen und Jusficar Gouverneur von Alexandria geworden.

* **Kairo**, 2. Aug. Der Khebidive ist am Samstag von Alexandria nach Kairo abgereist. In Tanta angelangt, wo ihm zu Ehren glänzende Festlichkeiten vorbereitet worden waren, wurde der Khebidive von den Häuptlingen der Dörfer und von den Beamten von Nieder-Egypten, die sich versammelt hatten, um seine Ankunft zu feiern, mit Begeisterung empfangen. Der Khebidive ist gestern in Kairo angekommen. Gestern hat er die Behörden, die Mitglieder der Geislichkeit und des Handels empfangen. Abends fanden glänzende Beleuchtungen statt. Eine ungeheure Menschenmenge war in den Straßen.

Vermischte Nachrichten.

* In Baden sind, dem Saison-Programm entsprechend, in neuester Zeit die Bouffes Parisiens an der Cour. Offenbach, der Schöpfer dieser dramatischen Gattung, hatte eigens für Baden eine neue Bouffe-Operette „La princesse de Trebizonde“ geschrieben. Dieselbe kam am 31. Juli unter des Komponisten eigener Leitung zum ersten Male zur Aufführung. Ueber den Erfolg wird der „Ztg.“ telegraphirt: „Prinzess Trebizonde errang bei ihrer ersten Aufführung einen großen und berechtigten Erfolg. Offenbach wurde durch das Publikum zweimal enthusiastisch gerufen.“

München, 31. Juli. Die Jury für die internationale Kunstausstellung hat sich nunmehr auf Grund des Programms konstituiert und besteht aus folgenden Mitgliedern und beziehungsweise Künstlern: Professor Schleich als Vorstand, Prof. Knoll als Schriftführer, dann den Hh. Oberbaurath Ziehl, Prof. v. Ramberg, Prof. Widmann, den Malern Victor Müller, Lindenbaum, Friedrich Boltz, Wilhelm Diez, Ober, Reinhard, Sebastian Zimmermann und Kupferstecher Preisel. Bei ihrem ersten Zusammentritt hat die Jury den Beschluß gefaßt, daß die Jury-Mitglieder weder an der Konkurrenz für die vorzuschlagenden Auszeichnungen und Prämierungen, noch bei den Erwerbungen von Kunstwerken aus den Erträgnissen der verkauften Loose sich betheiligen können.

— **Eisenach**, 31. Juli. (Ztg. Ztg.) Die Kassalleaner suchen durch Agenten aus Hamburg und Apolda für 150 Mann Quartier, die als Vertreter des Schweizerischen Vereins und der Schweizerischen Gewerkschaften hierher kommen sollen. Da das Lokalkomitee bereits im Namen der Einberufer in den meisten Gasthäusern und bei Privaten Quartier bestellt hat, so wird es Mühe kosten, das nöthige Quartier zu bekommen; sie fordern deshalb heute in großen Plakaten, die sie anhängen lassen, auf Quartiere anzumelden. — Am 8. Aug. beginnt hier auch das Vogelschießen, das gewöhnlich von Fremden stark besucht wird, es wird darnach in unserer Stadt funterbunt zugehen.

— Beim Eisenacher Arbeiterkongreß dürfte es leicht zu Skandal und Handgreiflichkeiten kommen. Der „Social-Demokrat“ (Schweizer's Organ) schreibt: „Parteilosen! Es ist unsere heilige Pflicht, diesem Schwindel in Deutschland für immer ein Ende zu machen. Nieder mit dem politischen Handwursthüthum, welches bestrebt ist, die Arbeiterbewegung in falsche Bahnen zu lenken, — das muß unsere Losung sein. Also auf nach Eisenach! Unsere Gegner provoziren den Skandal; wohlan, sie sollen ihn haben! In Eisenach werden wir schon Mittel und Wege finden, in den Goldenen Löwen hineinzufommen, wenn man uns den Einlaß verweigert.“

— **Prag**, 1. Aug. Ueber die Erhebungen, welche in Folge der Mittheilungen der „Nar. Visth“ im Carolinenthaler Kloster der barmherzigen Schwestern stattgefunden, berichtet der „Ztg.“ a. Böhm.“ Folgendes: Die zwölfjährige Nuzigla sagte aus, daß sie gesehen habe, wie eine Nonne vom Kloster aus begraben wurde. Wenzel Diwischel, sieben Jahre alt, und Pauline Hendrich, neun Jahre alt, geben an, daß sie eine Nonne mit gefaltetem Häubchen in Turme hatten hängen sehen. Frau Katharina Kaba, Kaffeebedientgattin, die zu derselben Zeit in der Nähe des Klosters mit mehreren Kindern auf einem Rasenplatze lag, gibt an, von einer erhabenen Nonne nicht gesehen zu haben. Ähnlich lauten die Aussagen der Frau Barbara Danke, Eisenbahn-Korbuleursgattin, die zu jener Stunde, wo die Leiche der Erhabenen sollte gesehen worden sein, in der Nähe des Klosters sich befand. Ähnlich gänzlich lauten die Aussagen der Soldaten, deren Schläfale sich gerade gegenüber dem Kloster befinden. Weiter wurde durch die vorgelegten Erhebungen festgestellt, daß eine Nonne Namens Damascena Budil gar nicht existirt.

— Ueber Barbara Urolyk wird dem Wiener „Tagblatt“ unterm 30. Juli aus Krakau geschrieben: Im Besinden der Barbara Urolyk geben interessante Veränderungen vor, die, wenn gleich noch nicht der Art gehalten, daß sie die Möglichkeit einer baldigen gerichtlichen Vernehmung in Aussicht stellen, dennoch bereits ein Streiflicht auf die Behandlung der Unglücklichen im Kloster und auf die Aussagen der Nonnen zu werfen geeignet sind. Die ärztliche Beobachtung hat die Thatfache festgestellt, daß Barbara weder ihre Wäsche und Kleidungsstücke anzieht, noch in irgend welcher Beziehung den Gang zur Unreinlichkeit befundet. Im Genthell versehen die Gerichtsarzte, daß sie ein besonderes Gewicht auf die Reinlichkeit ihrer Toilette legt und sich kindlich freut, wenn sie täglich eine frische Nachthaube bekommt. Es wird somit die Angabe der Nonnen, als wäre ihre hermetsche Abkapselung und Entziehung der Kleidungsstücke durch ihre Unreinlichkeit, Empfindlichkeit für Luftreiz und Zerreißen der Kleider bedingt gewesen, ins wahre Licht gestellt. In jeder Beziehung merkwürdig sind auch die anderweitigen Veränderungen in ihrem Benehmen und Äußerungen. Man war geneigt, ihre unflätigen Worte besonderer Täuschung der Gerächneren, die laßenden Worte aber einer Nymphomanie zuzuschreiben. Es läßt sich nun physiologisch erklären, daß all' dies nur Ausfluß und notwendige Folge ihrer jahrelangen Haft in der Kloakengasse inmitten einer, über alle Maßen pestilenzialischen Atmosphäre und der anhaltenden Einsamkeit sein konnte, wo die Unglückliche, aller Gesellschaft bar, laßenden Gedanken nachhängen konnte, und einmal in denselben befangen, auch nachhängen mußte. Seit zwei Tagen nämlich spricht sie ähnerl. selten von „Gesant“ und ihr liebebedürftiges Herz scheint in einer liebevollen Umgebung ausatmen zu wollen. Sie kennt nur die Namen der beiden sie behandelnden Aerzte, und sobald irgend welcher Fremder Mann erscheint, meint sie: „Der ist mir unbekant“. Während sie bei ihrer Ueberbringung in die Irrenanstalt mit wahrer Heißigkeit Alles verzehrte, dessen sie nur habhaft werden konnte, um ununterbrochen nach Speise rief, ist sie jetzt bereits sehr wählerisch geworden, tadelt mitunter die Speise, verzehrt dieselbe ganz anständig und wartet geduldig von einer Wahlzeit

zur andern. Wer sie in den ersten Tagen gesehen, dem wird das Verschmelzen sämtlicher Speifen ohne sie zu kauen, unvergänglich bleiben; dormalen kaut sie dieselben, entfernt sorgfältig die Schale von der Frucht, das Papier vom Bonbon. Sie erkennt sämtliche Gegenstände, flaut, wie sein und dünn jetzt die Zeiger an der Taschenuhr sind — wahrlich ein Erwachen des Epimenides. Barbara Ubryl zeigt eine besondere Anhänglichkeit an die sie umgebenden, stellt Bitten an die Ärzte und erinnert Tags darauf an die Erfüllung derselben. Jetzt erst, nachdem ihr körperliches Befinden ein besseres geworden, erkennt man an ihre Spuren einflügender Schönheit und einen äußerst feinen, fast durchsichtigen Teint. Ach, wie schön war ich, und was für ein Leben habe ich verbracht, hörte man sie häufig seufzen. Aus manchen Aeußerungen, aus dem Erkennen vieler Gegenstände, die ihr in ihrem Kerker ganz gewiß nicht vorgekommen, ist der Schluß erlaubt, daß sie keineswegs schon seit zwanzig Jahren geisteskrank sei. Die weiteren Konsequenzen werden sich wohl für das Gericht von selbst ergeben. Gestern äußerte sie den Wunsch, ins Freie zu gehen. „Wo hin“, fragte sie der Arzt, „vielleicht auf die Promenaden?“ „Ja, die schönen Krakauer Promenaden“, seufzte sie. Ich will noch schließlich bemerken, daß sich bei Barbara eine leichte Kontraktur im Kniegelenk zeigt, eine Folge des vielfährigen Zusammenfassens, ein Umstand, der einzuweisen nicht gestattet, daß die Arme in den Garten der Anstalt gebracht werde. Die Ausgrabung der Leiche des Lewkowitz ist unterlassen worden, weil sich herausgestellt haben soll, daß dieser geistliche Herr seit längerer Zeit dem Trunk ergeben war und deswegen fränkelte.

— **Kraau**, 30. Juli. (N. Fr. Br.) Die Untersuchung der Krakauer Kloster-Affäre wird mit aller Energie geführt. Die bis heute aus derselben gewonnenen Details, von denen sich, wie bereits, die meisten der Öffentlichkeit entziehen, werfen ein schreckliches Licht auf den Zustand der geistlichen Verwaltung, die in jenem Nonnenkloster herrschte. Die Vorsteherin des Klosters, Marie Wenzel, ist seit ihrem 20. Jahre, heute bereits 16 Jahre im Kloster. Man sieht es ihren weichen Zügen kaum an, welche Grausamkeit und Härte jenes Weib beherrschten, wenn sie selbst kaltblütig zugeht, sie habe früher aus Mittheilungen einzelner Nonnen erfahren, daß Barbara Ubryl als verrückt eingesperrt sei, sie habe selbst (trotz ihres 16jährigen Aufenthaltes im Kloster und trotzdem, daß sie bereits zweimal Oberin war) bloß zweimal in ihre Zelle gesehen und sie daselbst belassen, weil sie die Ubryl so von ihrer Vorgängerin übernommen und weil der Ordensgeneral in Rom verboten habe, die Kranke anderswohin zu geben! Wenn möglich, so klingen die Aussagen der zweiten inhaftierten Nonne, der Theresia Kozierkiewicz, noch empörender und roher. Man sieht es diesem Weibe an, daß es bereits 38 Jahre ihres Lebens im Kloster verlebte. Wie diese Nonne, die viermal zu je drei Jahren Klostervorsteherin war, behauptet, sei Barbara Ubryl im neunten Jahre ihres Aufenthaltes im Kloster „unruhig“ geworden, habe öfters an spasmodischen Anfällen gelitten und sei daher in Haft gehalten worden. Weil die Kräfte die Schädlichkeit des Lichtes für sie anerkannten, hätte man das Fenster in der Zelle bis auf eine kleine Oeffnung vermauern lassen — eine Arbeit, die, nebenbei bemerkt, der frühere Klostergärtner Kasimir Gregorzyl im Auftrag der bereits verstorbenen Vorsteherin Bzjarska vornahm. Um auf die liebe Schwester Kozierkiewicz zurückzukommen, so gestand sie selbst, daß die Ubryl in der Nacht, in der man sie fand, 20 Jahre zubrachte, ins Irrenhaus jedoch nicht übertragen wurde, weil der General in Rom dies untersagte und sie selbst der Meinung war, Barbara Ubryl werde nach dem 50. Jahre „ruhiger“ werden!

Es ist nicht ganz zutreffend, daß die Ubryl bei ihrer Auffindung frische Spuren von Mißhandlungen an sich trug. Am Körper zeigten sich wohl zahlreiche Blutunterlaufungen, jedoch gingen die Ansichten der Ärzte auseinander, ob diese nicht durch das Liegen und Knien auf hartem Boden entstanden seien. Unrichtig ist auch die Meldung, daß der Klosterbeichtvater, Dniatrusz Piatkiewicz, Mitglied des Ordens der Karmeliten in Czerna, verhaftet worden sei; diesem war bloß vom Hörensagen bekannt, daß die Barbara Ubryl als geisteskrank in enger Verwahrung gehalten werden müsse, ohne daß ihm die näheren Umstände bekannt waren, noch stand demselben ein Einfluß auf die Habsordnung irgendwie zu. Dagegen wurde der Prior der Karmeliten in Czerna, Kozubski, welchem die geistliche Leitung und Ueberwachung des Karmeliterinnen-Konventes oblag, nach seiner ersten Vernehmung sofort in Haft befallen und gegen ihn die Spezialuntersuchung wegen Mißhandlung am Verbreiten der öffentlichen Gewaltthätigkeit eingeleitet, weil derselbe die Ubryl in dem ihm bekannten Zustand 1848 übernommen und die ihm pflichtmäßig obliegende Anzeige an die kirchliche Oberbehörde unterlassen hatte.

— **Schweizer Blätter** melden: Am 27. Juli, Nachmittags, ist der Engländer Elliot auf der Schreckhornspitze verunglückt. Er war von zwei Armaten Führern begleitet und hatte sich nicht an das Seil binden lassen wollen. Sein Leichnam ist noch nicht gefunden.

— **Vom Rigi**, 31. Juli. (Sch. M.) Der Rigi wird dies Jahr so massenhaft besucht, daß es alle anderen Jahre übertrifft; alle Gasthäuser sind überfüllt; man ist häufig genöthigt, auf dem Boden zu liegen oder auf einem Lische und Stuhl über Nacht zuzubringen; besonders war dies der Fall, als der Strom der Dresdener Gäste auf den Rigi sich ergoß; die Witterung ist aber auch außerordentlich günstig; die herrlichsten Tage gewähren die Aussicht auf die prachtvolle Gletscherwelt; wir hatten gestern 20 Grad im Schatten. Der Besuch steigert sich jedes Jahr, daher auch das Aufstauen allenthalben von neuen Gasthöfen und Kuranstalten. Auf dem Rigi wird ein großer Gasthof und Kuranstalt zwischen Wäggis und Kaltbad errichtet; zwischen Kulm und Staffel wird ein neues Wirthshaus errichtet; der Staffel hat ein neues Haus gebaut und beabsichtigt noch einen größeren Gasthof zu errichten, weil der Zulauf zu diesem herrlichen Punkte jährlich wächst. Die Eisenbahn von Wignau bis nach Kaltbad wird endlich betrieben; es geschähe schon Messungen; diese Eisenbahn wird außerordentliche Folgen haben für den Rigi. Der Kurort Arenstein am Vierwaldstättersee oberhalb der höchst interessanten Arenstrasse ist sehr schön und schon überfüllt mit Gästen; er steht 2110 Fuß über dem Meere, gerade gegenüber dem bekannten Kurort Seelidberg, eine halbe Stunde oberhalb Brunnen.

— **Paris**, 1. Aug. Gestern Abend sprach der Schwurgerichtshof sein Urtheil in der Sache Tallefer, des Kassirers der Assurance-Gesellschaft Union, und seines Mitschuldigen Pic, Direktors des offiziellen, jetzt eingegangenen „Citadard“. Tallefer hatte als Kassier der ihm anvertrauten Kasse nach und nach über 1/2 Millionen veruntreut, wovon Pic etwa 700,000 Fr. erhalten hatte, wohl wissend, aus welcher Quelle sie floßen. Pic scheint Tallefer zu seinen Ver-

untretungen verleiht zu haben, hatte jedoch beständig geläugnet. Die Geschwornen erkannten Beide für schuldig, ließen aber für Tallefer mildernde Umstände zu. In Folge dessen wurde Tallefer zu sieben Jahren Zuchthaus und Pic zu zwölf Jahren Galeerenstrafe verurtheilt.

* Wie aus den amerikanischen Zeitungen ersichtlich ist, gedenken die Bewohner von Philadelphia ein Musikfest zu halten, dem gegenüber das Bostoner „Friedensfest“ als winzig erscheinen soll. Am 4. Juli 1876, dem hundertsten Jahrestage der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung, soll nämlich ein Riesen-Musikfest gefeiert werden, zu dem man ein besonderes Gebäude zu errichten gedenkt, welches 100,000 Zuschauer und 12,000 Musiker zu fassen vermag.

Badische Chronik.

Heidelberg, 1. Aug. (L. Z.) Gestern fand in der Versammlung der ordentlichen Professoren die Wahl eines Abgeordneten in die Erste Kammer statt. Sicherem Vernehmen nach wurde Geh. Rath Dr. Bluntzschli mit 27 von 31 gültigen Stimmen gewählt. Zwei Stimmen waren wegen eines Formschlers ungültig, 3 pensionirte und 4 aktive Professoren nahmen an der Wahl nicht Theil. Staatsminister Jolly, dessen abermalige Erwählung außer Zweifel war, hatte dieselbe schon vorher abgelehnt.

Heidelberg, 2. Aug. (Heidelb. Z.) Ein nichtswürdiges und zugleich unerhörtes Verbrechen wurde gestern Abend dazier begangen. Während sich der von dem Corps „Rhenania“ zu seinem 20jährigen Stiftungsfeste veranstaltete Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt bewegte, an welchem sich auch eine Anzahl älterer auswärtiger Mitglieder beteiligte, stürzte sich in der Nähe der Theaterstraße plötzlich ein Burche (nach einer Besart soll es ein Engländer sein) mit gezücktem Messer mitten in den durch eine Menge von Fackeln beleuchteten Zug und führte seinen tödtlichen Streich gegen einen Festtheilnehmer — einen Offizier G. aus Köln — den er mit seinem mörderischen Instrumente in den Hals traf und gefährlich verwundete. Der Unglückliche wurde augenblicklich in das Spital gebracht — der Verbrecher aber verschwand sofort spurlos unter der Masse von Zuschauern, wie sie sich gelegentlich eines Fackelzuges regelmäßig in den Straßen einzufinden pflegen. Ueber das Motiv der schändlichen That herrscht natürlich bis jetzt noch das vollste Dunkel, und es können nur Vermuthungen darüber kursiren. Möglich erscheint es, ja vielleicht wahrscheinlich, daß der Verbrecher sein unglückliches Opfer hier verfolgt hat und derselbe, wie wir im Interesse unserer Stadt hoffen — anderen Kreisen angehört, überhaupt der Beweggrund zu der banditenartigen That in früheren Vorgängen zu suchen ist, da der Verlegte kaum einige Stunden vorher dazier eingetroffen war. Möge es durch die bereits eingeleitete Untersuchung gelingen, des Verbrechers habhaft zu werden, um den Schleier, der jetzt noch über der verurtheilten That schwebt, zu lüften!

Mannheim, 1. Aug. Heute ist unser Hoftheater mit Raimunds „Weschwander“ wieder eröffnet worden. Obgleich die Hitze noch auf der Scala von + 25 Reaumur sich bewegte, war das Haus in allen Rängen gefüllt. Auch ist Hofkapellmeister Lachner, der Komiker Pichler und Oberregisseur Dr. Werber in verlängertem Urlaub abwesend. Letzterer wird die Prima Donna des Pergolatheaters, Signora Borchard, mit welcher er sich während der Ferien zu Florenz verheiratet hat, hierher bringen. Das Komitensmitglied Dr. Gentil wird, wie wir hören, nach einiger Zeit wieder in das Hoftheaterkomitee eintreten, aus welchem vor längerer Zeit häusliches Leid denselben auszutreten veranlaßte — eine Entlassung, welche in einen längeren Urlaub zu veranlassen er ausgegangen worden war.

Mannheim, 2. Aug. Vorgestern sind die beiden Karyatiden unter dem neuen Rathhausbalkon enthüllt worden. Es sind Bildwerke, die ihrem Künstler, Hrn. M. B. in Karlsruhe, alle Ehre machen. Wir waren, wir gesehen es, überrascht, wie derselbe die zierlichen Modellstatuetten in kolossalem Maßstabe so kräftig und markig auszuführen verstand. Die Figuren sind mit energischem Meißel im Charakter der Banzeit ausgeführt und doch die allzu grellen Züge des Popsyls, wie wir sie an den Figuren der andern Balkons sehen, zu Gunsten der klassischen Schönheit gemildert. Dies ist vorzüglich bei der weiblichen Figur der Fall, bei welcher z. B. das Stützen durch den über den Kopf gelegten Arm neben der Stärke weibliche Eleganz ausdrückt und die vollen Formen nicht durch gewaltthätige Muskelausprägung hervorgebracht werden, wie dieses bei der männlichen Figur notwendig erscheint. Es ist eine schöne Fierde des Rathhauses, welche wir durch diese Figuren erhalten haben. Möge sie nur, wenigstens so lange als möglich, vor der Gefahr des Delapidations behütet werden!

Tauberbischhofheim, 1. Aug. (B. L.) (Wahlmännerwahl.) Nach schwerem zügigem Wahlkampf ist der Sieg unser. Es erhielten Rentmeister R. May 199 Stimmen, Kammerer J. Martin 198 St., Bürgermeister Heidel 214 St., Kaufmann Fr. Nigel 194 St., Gemeinderath Gottfr. Rinke 205 St. und Oberamtmann Dr. Schmieber 203 St. Von der schwarzen Liste erhielt Landwirth Rudolf 177 St., Kaplan Berberich 169 St., Landwirth Seelmann 170 St., Neumeier 169 St., Seibert 163 St. und Schüttinger 168 St. Wahlberechtigte waren es 452, gewählt haben 381 Stimmberechtigte, demnach haben 85 Proz. abgestimmt. — In Dittwar wurde klerikal gewählt. Unter den Gewählten befindet sich der Pfarrer.

— Ein verheirateter Bürger von Durmersheim, Namens Koffler, begab sich am letzten Freitag Abend in den etwa 1 Stunde gegen Gellingen zu gelegenen Wald, um zu jodeln. Er wurde bei seinem geschwätigen Beginnen von einem als „Treiber“ dienenden Genossen unterstützt. Der letztere befand sich etwa 60 Schritte von Koffler entfernt, als er plötzlich die diesem zugerufenen Worte: „Halt! Abgelegt!“ vernahm, denen rasch zwei Schüsse folgten. Die Person des Anrufenden hatte der sofort die flucht erregende Treiber nicht erkennen können; er hatte nur einen erhobenen Gewehrlauf durch das Gebüsch hindurch bemerkt. Als Koffler spät Abends noch immer nicht nach Hause gekommen war, machte sein inzwischen zurückgekehrter Genosse Anzeige über die eben geschilderte Szene. Man begab sich demnach am Samstag in aller Frühe an die Stelle im Wald, wo die Schüsse gefallen waren: hier lag Koffler erschossen; seine noch geladene Pistole wurde neben ihm vorgefunden. Die gerichtliche Untersuchung wurde alsobald eingeleitet und in deren Folge ein Jagdwirth von Wörsch als verdächtig verhaftet, der jedoch jede Beteiligung an dem blutigen Vorgang in Abrede stellt. Ob der wirkliche Thäter einer Bedrohung Seitens des Koffler vorwurfs und lediglich im Stand der Nothwehr handelte, oder ob ein nicht zu rechtfertigender mörderischer

Gewalttath vorliegt, dürfte in Hinsicht darauf, daß keine weiteren Zeugen vorhanden sind, nur schwer zu ermitteln sein. (Raf. W.-Bl.)

Säckingen, 1. Aug. (Heidelb. Z.) Die Wahlmännerwahlen im 7. Armeewahlbezirk sind nun, mit Ausnahme einer einzigen, beendet. Das Ergebnis hinsichtlich der polit. Färbung glaube ich Ihnen mit Sicherheit folgendermaßen bezeichnen zu können: Auf den Bezirk Säckingen kommen 12 liberale, 23 ultramontane und 5 unentschiedene; auf den Bezirk Schönbau 27 liberale, 5 ultramontane; auf die betreffenden Gemeinden des Amtes Waldsloh 9 liberale, 5 ultramontane und 2 unentschiedene Wahlmänner. Eine Wahl steht in diesem Bezirk noch aus. Die Zusammenstellung ergibt 52 liberale, 35 ultramontane und 7 unentschiedene Wahlmänner, und ist daher die Wahl eines liberalen Abgeordneten als sicher zu betrachten.

Vom Oberrhein, 2. Aug. Die anhaltend warme Temperatur des vorigen Monats hat einen überraschend günstigen Einfluß auf die Entwicklung und Reife der Feldfrüchte ausgeübt. Insofern sich das Ergebnis der diesjährigen Ernte bis jetzt beurtheilen läßt, ist überall eine gute, an einzelnen Orten sogar eine sehr gute Mittelernte erzielt worden. Die Zahl der Garben soll um die Hälfte bis um das Dreifache größer als im vorigen Jahr ausgefallen sein; und wenn auch das Gewicht der Aehren in Folge vorausgegangener Niederschläge stellenweise ungleich geworden ist, so hat die Ernte im Großen und Ganzen doch alle Erwartungen weit übertroffen. Nicht allein Roggen und Weizen, sondern namentlich auch Hafer und Gerste haben ein qualitativ und quantitativ günstiges Erträgnis geliefert.

Vorgestern, zwischen 5 bis 7 Uhr Abends, zog ein heftiges Gewitter über Basel und einen Theil des Amtsbezirks Lörach. Während einiger Minuten fiel Hagel, in erbsen- bis baumnußgroßen Stücken, von welchen einzelne mit scharfen Kanten versehen waren, und ein Gewicht von 2-3 Loth hatten. Am Basler Bahnhof wurde dem Vernehmen nach das Glasdach, im Innern der Stadt eine größere Zahl von Scheiben durch den Hagel zertrümmert. Noch beträchtlicher soll der hierdurch verursachte Schaden in mehreren Reborten sich gestalten, und der geboffene Herbstsertrag z. B. in Weiß, Riejen und Gellingen um 30-40 Proz. sich vermindert haben.

Karlsruhe, 3. Aug. In dem Lokal des Kunstvereins sind gegenwärtig mehrere Gemälde ausgestellt, auf die wir mit einigen Worten glauben aufmerksam machen zu müssen. Da ist zunächst eine Darstellung eines Wasserfalles bei Weiringen im Berner Oberland von Aug. H. R. ter, die schon von fern durch ihr prächtiges Kolorit auffällt. In der That zeichnet sie sich durch eine ungewöhnliche Farbentechnik aus, wodurch nicht nur eine ganz naturgetreue Wiedergabe des Gegenstandes, sondern zugleich eine volle Zusammenstimmung aller Einzelheiten des Bildes zur einheitlichen, stimmungsvollen Wirkung erreicht wurde. Auch die Rheinlandschaft aus dem badischen Oberland (zwischen Freiburg und Basel) von Karl K. ermann ist eine Leistung, die von dessen künstlerischem Vermögen, technischen Bildung und Naturstudium tüchtliches Zeugnis ablegt. Der Künstler gibt einen großen, weit auseinander gehenden Ausblick über den Fluß und das meist flache oder doch nur niedrige Hügelland und behandelt dabei das Detail mit eben so viel Liebe und Sorgfalt, als Geschmack. Vortrefflich finden wir namentlich auch den Vordergrund. Eine Landschaft von Hrn. Inspektor Bollweider ist ein Werk jener freundlich anmuthenden landschaftlichen Gattung, wie wir deren schon so viele von dem strebsamen, thätigen Künstler gesehen haben. Auch sechs Albumblätter (Aquarelle und Zeichnungen) von einem Dilettanten, der sich F. M. zeichnet — Verstum St. Königl. Hoheit des Großherzogs — verdienen eine ehrende Erwähnung. Sind es auch nur kleine Bildchen, so lassen sie doch eine technische Fertigkeit erkennen, wie sie Dilettanten nur selten eigen ist, verbunden mit dem unverkennbaren Sinn für eine höhere Auffassung der Naturgegenstände und Vorgänge. Es sind keine bloße Naturkopien, sondern landschaftliche Stimmungsbildchen, von denen uns einige z. B. zur Erntezeit, vom Titisee, Bald im Winter, besonders angeprochen haben. Ein solches Streben und Können verräth schon einen Dilettantismus höherer Art, den wir gern zum Weiterstreben ermuntern möchten.

Hamburg, 29. Juli. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Germania“, Kapit. Kier, welches am 14. d. M. von hier und am 17. d. M. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 3 Stunden gestern Abend 10 1/2 Uhr wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Frankfurt, 3. Aug. — Ubr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 300/4, Staatsbahn-Aktien 408 1/2, Silber-Rente 59 1/2, Steuerfreie —, 1870er Loose 84 1/2, Oesterr. Valuta —, 4proz. bad. Loose —, Amsterdamer 88 1/2, Gold —.

* **Wien**, 2. Aug. Bei der heutigen Ziehung der 500-fl. Loose vom Jahre 1860 wurden folgende 65 Serien zu 20 Loosen gezogen: 761, 823, 1763, 2084, 2172, 2288, 2968, 3083, 3192, 3504, 3556, 3764, 3798, 3806, 4171, 5002, 5437, 5454, 5516, 5875, 5987, 6015, 6133, 6277, 6529, 6594, 6638, 6820, 6839, 7023, 7366, 7890, 7990, 8177, 8707, 8841, 8934, 9360, 9948, 10,798, 11,258, 12,356, 12,378, 12,809, 13,288, 13,332, 13,434, 13,474, 14,390, 14,488, 15,556, 15,864, 15,867, 16,900, 17,167, 17,177, 17,386, 17,473, 17,664, 18,171, 18,390, 18,472, 18,626, 19,679, 19,700. Die Gewinnziehung findet am 1. November statt.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

| 2. Aug. | Barometer. | Thermometer. | Windrichtung. | Witterung. |
|-------------|------------|--------------|---------------|----------------------------------|
| Morg. 7 Uhr | 27° 76'' | +14,5 | 0,87 | S.W. gg. beb. trüb, windig, kühl |
| Mitt. 2 | 27° 88'' | +14,0 | 0,74 | " " " " " " |
| Nachm. 9 | 27° 92'' | +12,8 | 0,74 | " " " " " " |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 5. Aug. 2. Quartal. 71. Abonnementsvorstellung. Die Neujahrsnacht, Schauspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Im Schlafe, Lustspiel in 1 Akt, von Julius Rosen. Zum Beschluß, zum ersten Male wiederholt: Die alte Schachtel, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Puttlich.

